Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 67/68 (1916)
Heft: 13

Sonstiges

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

vertikalen Abstand der Riegel übereinstimmt. Das Ueberfallwehr ist mit 16 Ueberlaufklappen, System Stauwerke A.-G. ausgerüstet, wovon 7 mit automatischem und 9 mit Handbetrieb. Im Kraftwerk, das im Grundriss 10×18 *m* misst, sind zwei Einheiten von je 3000 *kW* aufgestellt.

Elektrische Weichen- und Signalbeleuchtung. Wenn die Ausführung der elektrischen Beleuchtung für Sicherungsanlagen im Eisenbahnwesen bisher nur geringe Fortschritte gemacht hat, ist das im allgemeinen wohl darauf zurückzuführen, dass in manchen Kreisen diese Beleuchtungsart mit Unrecht für nicht genügend betriebssicher gehalten wird, obwohl sie seltener versagt oder Störungen ausgesetzt ist, als Petroleum- oder Gasbeleuchtung, die unter den Einflüssen der Witterung oft sehr zu leiden haben. Für Weichensignale ist die elektrische Beleuchtung besonders wegen dem Wegfall von Bedienung und Unterhaltung gut geeignet. Allerdings haften ihr daneben Nachteile an. Diese bestehen einesteils in der Schwierigkeit der Stromzuführung, die durch Kabel erfolgen muss. Durch sorgfältigen Schutz derselben gegen etwaige Beschädigungen bei Arbeiten am Oberbau und am Bettungsmaterial lässt sich jedoch leicht eine betriebssichere Verteilungsanlage erstellen. Ein weiterer Nachteil ist die geringe Widerstandsfähigkeit der Glühlampen gegen die beim Durchfahren der Züge entstehenden starken Stösse und Erschütterungen. Diese schädlichen Einwirkungen können entweder durch Verwendung von Metalldrahtlampen mit besonders verankerten Fäden verhindert werden[1]), wodurch aber mit Rücksicht auf die hohen Herstellungskosten dieser Lampen die Betriebskosten erhöht werden, oder aber durch eine besonders gut gefederte Aufstellung der Lampe. Eine entsprechende, von *Steinhardt* entworfene Konstruktion, wie sie im Bahnhof Cassel zur Anwendung gekommen ist, beschreibt Baurat *van Heys,* Cassel, in „Glasers Annalen" vom 15. Februar d. J. Die dort im Juni 1912 in Betrieb genommene elektrische Weichenbeleuchtung hat bis heute ohne jegliche Betriebsstörung gearbeitet. In einer ausführlichen Tabelle stellt der Verfasser die Anlage- und Betriebskosten der Weichenbeleuchtung mit Petroleum-, Gas- und elektrischen Lampen nach den im Betriebe gemachten Erfahrungen einander gegenüber. Es geht aus den gegebenen Zahlen hervor, dass unter Annahme einer jährlichen Brenndauer der Lampen von 2000 Stunden, die jährlichen Gesamtkosten (Betriebs- und Unterhaltsskosten, Verzinsung und Amortisation) für die Beleuchtung einer Weiche mittels der neuen Steinhardt'schen Lampe bei einem Einheitspreis von 10 Cts. pro *kWh* nur Fr. 10,80 betragen, während die entsprechenden Zahlen unter Zugrundlegung eines Einheitspreises von 25 Cts. pro *l* Petroleum oder von 15 Cts. pro m^3 Gas sich auf Fr. 33,90, bezw. Fr. 48,80 stellen.

In gleicher Weise wie für Weichenlaternen können auch die Sperrsignale mit der erwähnten Beleuchtungseinrichtung ausgerüstet werden. Für Ein- und Ausfahrtsignale kann diese entsprechend abgeändert werden, wobei ausserdem die Stromzuführung durch eine oberirdische Doppelleitung erfolgen kann. Die Vorteile der elektrischen Beleuchtung von Stationsdeckungssignalen leuchtet ohne weiteres ein, wenn man bedenkt, dass sonst der einfache Weg zu einem Signal vom Bedienungspersonal mindestens viermal im Tag zurückgelegt werden muss. In der Schweiz ist die elektrische Signalbeleuchtung bisher nur bei der Lötschbergbahn, auf den Stationen zwischen Frutigen und Lalden eingeführt. Sie ist unseres Wissens von der S. B. B. in besonders windreichen Tälern (Unterwallis, Uri und Rheintal) in Aussicht genommen.

Ueber die Bestrebungen zur Gewichtsverminderung der Akkumulatoren hielt im letzten Dezember Dr. *Ludwig Strasser* im Elektrotechnischen Verein in Berlin einen Vortrag, dem wir nach einem in der „Zeitschr. des Oesterr. Ing. und Arch.-Ver." erschienenen Bericht folgendes entnehmen: Beim *Bleiakkumulator* muss man sich vor Augen halten, dass eine leichtere Bauart eine Verminderung der Dauerhaftigkeit zur Folge hat. Da beim stationären Bleiakkumulator eine Herabsetzung des Gewichts nicht notwendig ist, weist dieser mit 130 *kg/kWh* das ungünstigste Verhältnis zwischen dem Gewicht und der Kapazität auf. Die schwersten Typen der transportablen Bleiakkumulatoren, wie sie in Lokomotiven usw. eingebaut werden, haben durch Anwendung sehr dünner Bleigitter und sonstiger Mittel eine Gewichtsverminderung bis auf 85 *kg/kWh* erfahren. Bei den mittleren Typen derartiger transportabler Akkumulatoren, die z. B. in Omnibussen, Feuerwehrfahrzeugen u. dgl. Verwendung finden, ist man bis zu einem Gewicht von 50 *kg/kWh* gelangt, während die leichtesten, für Automobile verwendeten Bleiakkumulatoren nur 32 *kg/kWh* wiegen. Nimmt man eine kurze Lebensdauer und sonstige Nachteile mit in den Kauf, so lässt sich als alleräusserste Grenze für die theoretische höchste Leistung des Bleiakkumulators ein Gewicht von 20 *kg/kWh* annehmen. In neuerer Zeit hat nun der *alkalische Akkumulator* zu den weitestgehenden Hoffnungen berechtigt, insbesondere in jener Ausbildung, die ihm *Edison* gegeben hat. Beim Edison-Akkumulator entspricht der Kapazitäts-Einheit ein Gewicht von 28 bis 33 *kg.* Er ist also nicht wesentlich leichter als der leichte Bleiakkumulator, hat aber grössere Lebensdauer und bedarf geringerer Wartung. Seine Nachteile bestehen in einem höheren Preis, in grösserem Raumbedarf und einem schlechteren Nutzeffekt. Theoretische Betrachtungen über die in seinem Innern stattfindenden Vorgänge zeigen, dass man durch Erhöhung der inneren Leitfähigkeit sowie durch konstruktive Verbesserungen als theoretische Grenze der Höchstleistung auf ein Gewicht von 14 *kg/kWh* kommt.

Neuordnung der Bahnhofverhältnisse in Wien. Gegenwärtig bildet in Wien die Frage der Erweiterung des Westbahnhofs, der schon lange den Bedürfnissen des Personenverkehrs nicht mehr entspricht, den Gegenstand eingehender Erwägungen seitens der interessierten Verwaltungen. Nach den aufliegenden Plänen soll der neue Bahnhof an der gleichen Stelle wie der bestehende errichtet werden, sodass die zur Erweiterung notwendigen Gelände-Erwerbungen grosse Opfer erfordern werden. Damit würde aber doch nur eine vorübergehende Verbesserung der Verkehrsverhältnisse geschaffen. Es wird daher von weitern Kreisen die einheitliche Neuordnung der Wiener Bahnhofverhältnisse in grossem Sinn, unter Beseitigung der nachteiligen Zersplitterung des Verkehrs auf verschiedene Bahnhöfe, als eine Notwendigkeit für die weitere Entwicklung der Hauptstadt der Monarchie angesehen. Wie wir in der „Deutschen Bauzeitung" lesen, wird der Gedanke eines bezüglichen Wettbewerbs zurzeit in der Oeffentlichkeit lebhaft erörtert.

Neue Zinkwerke in Norwegen. Bei Drammen sollen im Herbst dieses Jahres neue Zinkwerke in Betrieb genommen werden, in denen die Gewinnung des Zinks auf elektrolytischem Wege nach einem neuen Verfahren des belgischen Ingenieurs *Sturbelle* erfolgen wird. Dabei sollen vornehmlich Erze mit nur 8 bis 30% Zink verarbeitet werden, die bisher als wertlos angesehen wurden. Die tägliche Erzeugung, bei 24stündigem Betrieb, ist vorerst auf 2 *t* festgesetzt.

Nekrologie.

† **F. v. Schumacher.** In der Klinik von Professor Kocher in Bern ist am 21. d. M. Ingenieur F. v. Schumacher, Regierungsrat von Luzern, verschieden. Wir werden in nächster Nummer dem geehrten Kollegen einen Nachruf widmen.

Literatur.

Die Rathausbaufrage St. Gallen in neuer Beleuchtung. Ein freies Wort eines Unabhängigen (Arch. *Sam. Heusser* in Feldmeilen am Zürichsee). Mit 16 Plänen. Zürich 1915. Erhältlich beim Verfasser für 75 Rappen.

Nachdem wir der aktenmässigen und offiziellen Darstellung den Vortritt eingeräumt, entsprechen wir hier auch dem Wunsch des Herrn Architekt Heusser, auf seine Schrift aufmerksam zu machen. Wir fügen als Abbildungsprobe einen Uebersichtsplan bei, in dem er das Wesentliche seiner Idee veranschaulicht: im Gegensatz zu der gebogenen Verlängerung des obern Grabens nach Situation Fischer, die *gerade* Einführung der *Poststrasse* in den neu zu gestaltenden Marktplatz. Wohl sei der Markt der mittelalterlichen Stadt der richtige Standort des neuen Rathauses, doch müsse dieses so gestellt werden, dass eine klare Verbindung bestehe zwischen ihm und dem wirtschaftlichen Zentrum der neuzeitlichen Stadt, dem Bahnhof- und Postplatz. Ebenfalls im Gegensatz zu den amtlichen Projekten empfiehlt Heusser, das Rathaus auf die höherliegende Sonnenseite zu verlegen und die Seite der Neugasse der Privatbebauung zu überlassen.

In dieser Beziehung unterscheidet sich sein Vorschlag wesentlich von allen andern bisher bekannt gewordenen. Auch in architektonischer Hinsicht dürfe der Neubau nicht in malerischer Grup-

[1]) Wie z. B. im Bahnhof Nürnberg. Vergl. hierüber die Abhandlung von Obermaschineninspektor *Naderer,* München, im „Organ" vom 15. November 1915.

pierung sich an das Alte anlehnen, sondern, wie es der um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts neuerbaute Klosterkomplex tut, die Sprache *seiner* Entstehungszeit reden. Ausserdem gewinnt Heusser durch den Anschluss an das im letzten Jahrhundert in bewusster Ordnung erbaute Quartier zwischen Bahnhofstrasse und Poststrasse regelmässige Baukörper für Union, Rathaus und Bezirksbau, wogegen zwischen Poststrasse und Neugasse ein ungünstiger Baublock entsteht.

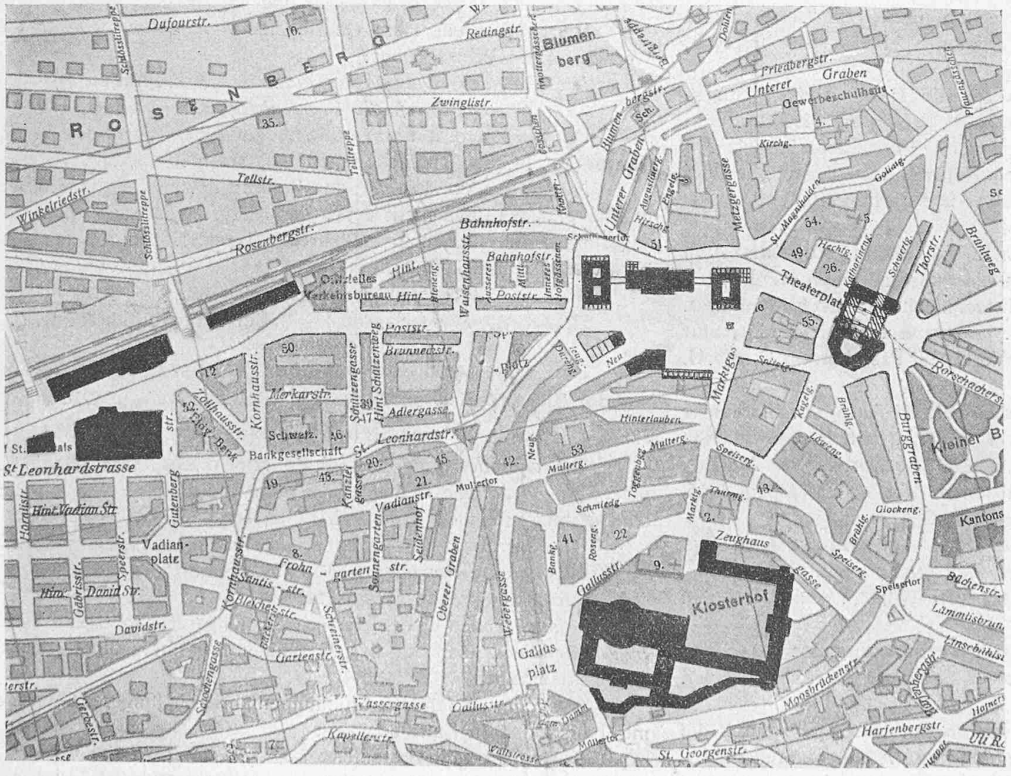
Der Grundzug der Heusserschen Situationsidee, die im Einzelnen mehrfach variiert wird, ist von unbestreitbarem Interesse; dass die Architektur seiner Bauten wenig befriedigt, ist dabei Nebensache. Da nach der offiziellen Darstellung der St. Gallischen Rathausbaufrage auf den vorhergehenden Seiten das zunächst zu erstellende Bezirksgebäude die Einführung der Poststrasse und die Stellung des Rathauses nach andern Möglichkeiten nicht ausschliesst, ist anzunehmen, dass der gute Kern der Heusserschen Idee die ihm gebührende Verwertung finden werde.

Die natürlichen Bausteine und Dachschiefer der Schweiz. „Beiträge zur Geologie der Schweiz", herausgegeben von der geotechnischen Kommission der Schweiz. Naturforschenden Gesellschaft auf Kosten der Eidgenossenschaft. Geotechnische Serie, V. Lieferung. I. Geographisch-geologischer Teil. Mit einer Steinbruchkarte und 72 Profilklischees im Text. Text bearbeitet von Dr. *P. Niggli,* Steinbruchkarte von Prof. Dr. *U. Grubenmann* und Dr. *A. Jeannet,* Zürich. II. Petrographisch-technologischer Teil. Mit 72 Figuren im Text und vier graphischen Tafeln. 1. Petrographische Voruntersuchung, ausgeführt im Mineralog.-petrograph. Institut der Eidg. Techn. Hochschule in Zürich. 2. Technologische Untersuchung, ausgeführt in der Materialprüfungsanstalt an der Eidg. Techn. Hochschule in Zürich. 3. Tabellarische Uebersicht über die Resultate der geolog., petrograph. und technolog. Untersuchungen, zusammengestellt von Prof. Dr. *U. Grubenmann,* Zürich. III. Volkswirtschaftlicher Teil. Mit 27 Figuren im Text. Bearbeitet von Dr. *R. Moser,* Zürich. Bern 1915, Kommissions-Verlag von A. Francke (vorm. Schmid & Francke). Preis geh. 40 Fr.

Mit der Herausgabe dieses fundamentalen Werkes, in dem die Ergebnisse jahrelanger Arbeit der vielen im Vorwort genannten Mitarbeiter verwertet, zusammengestellt und beleuchtet sind, hat sich die Schweiz. geotechnische Kommission in hervorragender Weise um unser Land und alle seine mit dem Bauwesen in nähere Berührung kommenden Kreise, vor allem also auch die schweizerischen Ingenieure und Architekten, verdient gemacht. Durch die Fülle und die Art der Bearbeitung des angesammelten Materials ist das Werk berufen, zur Erkenntnis der Bedeutung und der Grundlagen der schweizerischen Steinindustrie wesentlich beizutragen, sowie deren Entwicklung zu fördern; sowohl für die Landeskunde als auch für die Technik und Industrie ist es als eine gleich wertvolle Gabe anzusprechen.

Das Werk ist in *drei Hauptteile* gegliedert. Der erste, von Dr. P. Niggli unter Leitung von Professor Dr. U. Grubenmann, bearbeitete *geographisch-geologische Teil* enthält, unter Beigabe einer Uebersichtskarte im Masstabe 1:530000 und vieler Textprofile, eine gedrängte geologische Beschreibung der Steinbrüche des Jura, des Molasselandes und der Alpen. Wenn dabei einzelne, zum Teil wichtige Gebiete etwas zu kurz wegkommen, so ist dies wohl durch die bei einer solchen Sammelarbeit unvermeidliche Verschiedenartigkeit der zusammengebrachten Daten und durch den ungleichen Stand der geologischen Erforschung zu erklären. Im allgemeinen kann jedoch die Aufgabe dieses Teiles, den Zusammenhang der einzelnen Steinbruchhorizonte, sowie die Verteilung der Steinbrüche auf die verschiedenen Landesgegenden zum Ausdruck zu bringen, durchaus als gelöst bezeichnet werden.

Der zweite, *petrographische Teil* behandelt die im mineralogisch-petrographischen Institut und der Materialprüfungsanstalt der Eidg. Technischen Hochschule ausgeführten Untersuchungen der natürlichen Bausteine und Dachschiefer der Schweiz. Die Mitteilungen über die petrographische Voruntersuchung (Verfasser Prof. Dr. O. Grubenmann und Dr. A. Erni) erstrecken sich auf die Bestimmung der Härte der Gesteine und die mikroskopische Untersuchung und Beurteilung der Bausteine und Dachschiefer, unter besonderer Berücksichtigung der Wetterbeständigkeit; die Mitteilungen über die technologische Untersuchung (Verfasser Prof. F. Schüle und Privatdozent B. Zschokke) erteilen umfassende Auskunft über die Gewichts- und Dichtigkeitsverhältnisse, die Wasseraufnahmefähigkeit, die Festigkeitsverhältnisse, die Abnutzungsproben und die Frostbeständigkeit einer grossen Anzahl natürlicher Bausteine, und schliesslich sind die Resultate aller geologischen, petrographischen und technologischen Untersuchungen von Prof. Dr. U. Grubenmann nach Gesteinsarten und Kantonen geordnet und tabellarisch zusammengestellt worden. Diese Zusammenstellung, die auch lokale historische und wirtschaftliche Angaben enthält, erstreckt sich auf 763 Steinbrüche; sie hat nicht nur einen wissenschaftlichen, sondern auch grossen praktischen Wert, indem sie jeweils schnelle und eingehende Orientierung über die in Frage kommenden Bezugsorte von natürlichen Bausteinen ermöglicht.



Vorschlag von Arch. Sam. Heusser zur Lösung der St. Galler Rathausbaufrage.

Wohl das meiste Interesse für den Leserkreis dieser Zeitschrift bildet der dritte, von Oberingenieur Dr. Rob. Moser in Zürich bearbeitete Teil des Werkes, *die volkswirtschaftlichen Mitteilungen.* Ein erster Abschnitt gibt einen geschichtlichen Ueberblick über die schweizerischen Steinbauten, ein zweiter ist statistischen Angaben über die schweizerischen Steinbrüche, sowie über die Bedeutung dieser Industrie gewidmet und mit zahlreichen Tabellen und Zusammenstellungen, sowohl über die Steinbruchbetriebe als auch über die Ein- und Ausfuhr von Steinmaterialien, versehen. Aus diesen Zusammenstellungen geht leider hervor, dass trotz des grossen Reichtums an Steinen aller Art, die Steinbruchindustrie der Schweiz noch nicht genügend entwickelt ist und daher alljährlich grosse Summen an das Ausland für eingeführtes Steinmaterial entrichtet werden müssen, obgleich dieses Material gerade so gut im Lande selbst gewonnen werden könnte.

In einem dritten Abschnitt werden die wirtschaftlichen Vorteile der Verwendung von Natursteinen, insbesondere für Monumentalbauten, hervorgehoben und zu diesem Zwecke die Dauerhaftigkeit und Wetterbeständigkeit der Natursteine, ihre Druckfestigkeit und damit die Dimensionierung und die Kosten der Mauerkörper im Vergleiche zu andern Bauweisen, sowie schliesslich die ästhetische und architektonische Eignung eingehend untersucht. Der Leser findet hier eine Menge von lehrreichen Betrachtungen und Angaben, die der Verfasser aus seiner reichen Erfahrung schöpft. Im Schlusswort kommt der Verfasser zum Ergebnis, dass die gegenwärtige ungünstige Lage der schweizerischen Steinindustrie nur durch eine gründliche Wandlung der bisherigen Zustände, also Konzentration der Betriebe, Verbesserung der Einrichtungen, Erhöhung der Leistungsfähigkeit und Ermässigung der Preise gebessert werden kann. Er weist sodann mit Recht auf die allzu hohen Tarifsätze der schweizerischen Bahnen hin, welche die Ausfuhr der Steine wesentlich erschweren und deren Einfuhr vom Ausland, namentlich in die Grenzgebiete, begünstigen.

Von dem hochverdienten Förderer des Steinbaues kann hingenommen werden, wenn er die dem Naturstein in neuerer Zeit entstandenen Konkurrenten, den Kunststein, den massiven und insbesondere den armierten Beton bekämpft; doch geht er entschieden zu weit, wenn er die Verwendung von Kunststeinen bei Monumentalbauten bedingungslos verurteilt, und sein Postulat, dass armierte Betonkonstruktionen für Brückenbauten ebenso abzulehnen seien, wie die früher bekämpften eisernen Brücken, darf hier nicht unwidersprochen bleiben. Es ist nicht nötig, gegen neuere, nun abgeklärte Bauweisen, die ihre volle Berechtigung haben und in vielen Fällen bedeutende wirtschaftliche und technische Vorteile bieten, anzukämpfen, um die sachgemässe Verwendung des einheimischen Natursteines und damit die schweizerische Steinbruchindustrie zu fördern. Die gute Sache spricht für sich selbst eindringlich genug und wir hoffen mit dem Verfasser, dass die verdienstliche Arbeit der geotechnischen Kommission da gute Folgen haben und namentlich auch dazu beitragen wird, dass die Einfuhr von ausländischem Steinmaterial durch Landesprodukte ersetzt oder zum mindesten herabgemindert werde. *N.*

Eingegangene literarische Neuigkeiten; Besprechung vorbehalten.
Zu beziehen durch *Rascher & Cie.*, Rathausquai 20, Zürich.

Kleinwohnungsbauten und Bauanlagen für die Land- und Forstwirtschaft samt Erläuterungen über die Entwicklung und Gestaltung dieser Hochbauten. Von Arch. *Karl A. Romstorfer,* k. k. Ministerialinspektor. Mit 530 Figuren im Text. I. Teil aus „Die gesamte Hochbaukunde für Schule und Praxis". Wien und Leipzig 1915, Verlag von Franz Deuticke. Preis geh. Kr. 6,60, geb. Kr. 7,50.

Mitteilungen der Prüfanstalt für Heiz- und Lüftungsanlagen. (Vorsteher: Prof. Dr. techn. K. Brabbée). 22. Mitteilung: Versuche mit Sicherheitsvorrichtungen für Warmwasserkessel. Mit zwei Zusammenstellungen und einem Anhang. Heft 8 aus „Beihefte zum Gesundheitsingenieur". München und Berlin 1915, Verlag von R. Oldenbourg. Preis geh. Mk. 2,40.

Jahrbuch der Technischen Zeitschriften-Literatur. Auskunft über Veröffentlichungen in in- und ausländischen technischen Zeitschriften nach Fachgebieten, mit technischem Zeitschriftenführer. Herausgegeben von *Heinr. Rieser.* Ausgabe 1915 für die Literatur des Jahres 1914. Wien und Berlin. Verlag für Fachliteratur G. m. b. H. Preis geh. 4 Kr.

Pumpen, Druckwasser- und Druckluft-Anlagen. Ein kurzer Ueberblick. Von Prof. Dipl. Ing. *Rud. Vogdt,* Oberlehrer an der Kgl. Höheren Maschinenbauschule Aachen. Dritte, verbesserte Auflage. Mit 90 Figuren. Aus Sammlung Göschen. Berlin und Leipzig 1915, Verlag von G. J. Göschen. Preis geb. 90 Pfg.

Bestimmungen für Ausführung von Bauwerken aus Eisenbeton. Aufgestellt vom *Deutschen Ausschuss für Eisenbeton.* Oktober 1915. Berlin 1915, Verlag von Wilhelm Ernst & Sohn. Preis geh. 50 Pfg.

Bericht über die Prüfung der Vermessung des Quartiers Riesbach der Stadt Zürich. Von *W. Leemann,* Kantonsgeometer. Zürich 1915. Selbstverlag.

Das Siemens-Martinstahlverfahren. Streifzüge durch die deutsche Eisenliteratur. Von *Rudolf Justus Nölle,* Referendar Dr. jur. et rer. pol., Godesberg a. Rh. Selbstverlag des Verfassers.

Zur St. Galler Rathausbaufrage.

Unmittelbar vor Redaktionsschluss erhalten wir vertraulichen Einblick in eine Lösung der St. Galler Rathausbaufrage einschliesslich Brühltor-Umbau, die vollständig abweicht von Allem, was wir in dieser Nummer zur Darstellung bringen. Der Verfasser hat seinen Entwurf durch Prof. *Otto Orlando Kurz* und Obering. *Blössner* vom Stadterweiterungsamt München begutachten lassen, die sich sowohl über die architektonische wie verkehrstechnische und ganz besonders über die wirtschaftliche Seite sehr lobend ausgesprochen haben. Selbst Prof. *Theod. Fischer,* der Urheber der heute vom Stadtrat vorgeschlagenen Situation, hat sich dahin geäussert, dass „diese neue Lösung in der Tat Vorzüge aufweise, wie sie keinem der bisherigen Projekte eigen seien, und zwar sowohl hinsichtlich Gruppierung der Plätze, Trennung des Rathausplatzes vom Verkehrsplatz, seines Verhältnisses zum Theaterplatz, als auch in Bezug auf die einfache Lösung bei der Union und die Stellung des eigentlichen Rathauses." Wir haben uns auf Grund des uns vorgelegten Materials überzeugt, dass die Durchführung dieser Idee nach Erstellung des Bezirksgebäudes laut stadträtlicher Vorlage ausgeschlossen erscheint. Man wäre also für diesen Fall, entgegen der offiziellen Darstellung, durch die Erstellung des Bezirksgebäudes an der Neugasse, wegen des organischen Zusammenhanges des ganzen Bautenkomplexes, für die weitere Entwicklung der Frage in allen wesentlichen Punkten gebunden.

Nach alledem müssen wir, entgegen dem Ausspruch der Experten Hoffmann, Bestelmeyer und Brinckmann, der Auffassung des Verfassers beipflichten, wonach auch heute noch ein Ideenwettbewerb wesentlich neue und bessere Lösungen zu Tage fördern könnte. *Red.*

Redaktion: A. JEGHER, CARL JEGHER.
Dianastrasse 5, Zürich 2.

Vereinsnachrichten.

Bernischer Ingenieur- und Architekten-Verein.

AUSZUG aus dem PROTOKOLL der IX. Sitzung des Wintersemesters 1915/16

Freitag, den 3. März 1916, im „Bürgerhaus" Bern.

Vorsitzender: Ing. *H. Eggenberger,* Präsident. Anwesend rund 50 Mitglieder und Gäste.

In den Verein werden aufgenommen Ingenieur *Albert Nabholz* und Ingenieur *Arnold Müller,* beide in Bern. Zum Eintritt haben sich angemeldet Ing. *Carlo Ghezzi* und Ing. *Walther Trüb* in Bern.

Hierauf ergreift Herr Oberingenieur *E. Huber-Stockar* das Wort zu einem Vortrag über:

Die Wahl des Systems der elektrischen Zugförderung durch die Bundesbahnen.

Da der Referent die Veröffentlichung des Vortrages in der Bauzeitung in Aussicht genommen hat, sei hier darauf verwiesen.

Indem der Vorsitzende das Referat bestens verdankte, bemerkte er, dass, falls nicht durch den Krieg unvorhergesehene Verzögerungen eintreten, man im Jahre 1920 elektrisch durch den Gotthard werde fahren können.

Schluss der Sitzung 10 Uhr.

Der Protokollführer: *W. F.*

Gesellschaft ehemaliger Studierender

der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich.

Stellenvermittlung.

On *cherche* pour Société de Mines aux Etats Malais un *ingénieur-mécanicien* et électricien pour la direction et surveillance d'un établissement de pompes à sable, etc. (2004)

Gesucht für das Projektenbureau einer schweizer. Gesellschaft *Elektro-Ingenieure* mit längerer Praxis. Kenntnis der französischen und englischen Sprache erwünscht. (2005)

Gesucht nach Oberschlesien: ein jüngerer, tüchtiger *Masch.-Ingenieur* als II. Assistent des Maschinen-Inspektors einer grossen Steinkohlengrube. (2007)

Gesucht von Schweiz. Glühlampenfabrik ein jüngerer *Chemiker* mit 1 bis 2 Jahren Betriebspraxis. (2008)

Auskunft erteilt kostenlos *Das Bureau der G. e. P.* Dianastrasse 5, Zürich 2.